

## Innovative Fallbeispiele Sozialer Landwirtschaft in Deutschland

Kalisch, M. und van Elsen, T.<sup>1</sup>

*Keywords: Soziale Landwirtschaft, Inklusion, Behinderte, Innovationen, Vernetzung.*

### Abstract

*Innovative approaches of social farming in Germany: Ten innovative organic social farms as examples of best practice caring for different client groups (homeless people, long-term unemployed, drug addicts, youngsters, etc.) were investigated as case studies. No networking structures for those farms exist until today. Farm visits and interviews were used to identify strengths and weaknesses, obstacles and perspectives of social farming in Germany. The results show a serious demand for exchange of knowledge and experiences. Networking will be supported by the German Community of Practice (CoP) Social Farming based on the concept on the already existing European CoP Farming for Health.*

### Einleitung und Zielsetzung

Soziale Landwirtschaft umfasst landwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien, die Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen integrieren, Höfe, die eine Perspektive bieten für sozial benachteiligte Menschen, für straffällige oder lernbehinderte Jugendliche, Suchtkranke, Langzeitarbeitslose und aktive Senioren, Schul- und Kindergartenbauernhöfe und viele andere mehr. Vorsorge, Inklusion, Rehabilitation, Bildung und mehr Lebensqualität sind Aspekte Sozialer Landwirtschaft (van Elsen 2010). Das im Bundesprogramm Ökologischer Landbau vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) geförderte Projekt „Soziale Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland“ hat zum Ziel, die Entwicklung und Vernetzung Sozialer Landwirtschaft in Deutschland zu unterstützen (van Elsen et al. 2009). Um Stärken, Schwächen und Verbesserungsbedarf bzgl. der sozialen Aktivitäten zu erfassen, wurden für die hier vorgestellte Untersuchung aus dem Spektrum bekannt gewordener Betriebe der Sozialen Landwirtschaft zehn Biobetriebe ausgewählt, besucht und eingehend befragt. Dabei wurden soziale Wertschöpfungsaspekte, Einstellungs- und Motivationsfragen als auch der Einfluss sozialer Arbeitsfelder auf die Betriebsentwicklung angesprochen. Die Hofbesuche wurden protokolliert und als Fallstudien ausgewertet.

### Methoden

Die Auswahl der zehn sozial engagierten Biobetriebe erfolgte anhand des Kriteriums „Innovation“ im Sinne von Vorbildcharakter für die inhaltliche Entwicklung Sozialer Landwirtschaft. An ihnen sollen Chancen und Hemmnisse, Stärken und Schwächen (SWOT) der Entwicklung Sozialer Landwirtschaft in Deutschland als auch deren Vielfalt aufgezeigt werden. Die Fallbeispiele (Tab. 1) bilden somit keinen Durchschnitt ab, dienen keinem Vergleich oder einer „Bewertung“ und sind nicht repräsentativ.

---

<sup>1</sup> PETRARCA e.V., c/o Universität Kassel, Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Marie.Kalisch@petrarca.info, Thomas.vanElsen@petrarca.info, www.soziale-landwirtschaft.de

**Tabelle 1: Untersuchte Höfe (alphabetisch)**

Hof	Klientel	Besondere Innovation
Buschberghof, Fuhlenhagen (Schleswig-Holstein)	Menschen mit psychischen Behinderungen	Wirtschaftsgemeinschaft (CSA), Förderpreisträger
Fleckenbühl, Cölbe (Hessen)	Drogenabhängige	Suchtselbsthilfe- Einrichtung, Direktvermarktung, Verarbeitung
Camphill Hauteroda (Thüringen)	Menschen mit Behinderungen	Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, Regionalentwicklungs-Projekte
Hof Helle Platte, Großerlach (Baden-Württemberg)	Wohnungslose Menschen	Reintegrations-Projekte
Hof Hauser, Wolfhagen, (Hessen)	Jugendhilfe	Kleinstlandwirtschaft, Therapie mit Nutztieren, Naturentwicklung
WAB Kosbach, Erlangen (Bayern)	Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen	Kleinstlandwirtschaft
Hofgut Richerode, Jesberg (Hessen)	Menschen mit geistigen Behinderungen	Regionalvermarktung (Förderpreisträger), Landschaftsentwicklung
Hof Steinich, Mürlenbach (Rheinland-Pfalz)	Erwachsene mit Autismus	Landschaftspflege in montaner Region, Kooperation mit Schule
Waldeckhof SAB, Göppingen (Baden-Württemberg)	Langzeitarbeitslose	Integrationsprojekte, Kooperation mit Arbeitsagenturen
Heilpädagogische Hofschule Wendisch- Evern (Niedersachsen)	Kinder mit Behinderungen	Verbindung von Landwirtschaft und (Waldorf-) Pädagogik, Kooperation mit Schule

Als Quellen für die Fallbeispiele dienten Interviews, Gespräche, Betriebsbesuche und deren Material für die Öffentlichkeitsarbeit. Die Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und mit Methoden der Qualitativen Sozialforschung anhand von Kategorien ausgewertet. Vor der Verwendung der Fallbeispiels im Rahmen des Schlussberichts (van Elsen et al. 2010) wurden die Texte von den Betrieben gegengelesen und ggf. fehlende Details nachgetragen oder korrigiert.

## Ergebnisse

Die zehn ausgewählten Betriebe unterscheiden sich in der **Art der Klientel**. Die Formen der Angebote reichen von Schulunterricht über Wohngelegenheiten bis hin zu Beschäftigungsmaßnahmen und regulären Arbeitsplätzen. Verbindend ist, dass Landwirtschaft als Lernort, als Beschäftigungsort, als Ort zur Therapie und zur Steigerung der Lebensqualität genutzt wird. Die Höfe sind meist als **Vereine** oder als gemeinnützige GmbH organisiert. Die **Anzahl der Beschäftigten** reicht von Einzelpersonen bis 150 Menschen. Teils sind Bereiche „sozialer Leistungen“ und „die Landwirtschaft“ getrennt; meist aber übernehmen Landwirte auch soziale oder erzieherische Aufgaben und Funktionen wie Verkauf, Verarbeitung, Geschäftsführung, Hausmeister-tätigkeiten, Öffentlichkeitsarbeit und Management gleich mit.

Die bewirtschaftete Fläche reicht von 5 bis 250 ha. Viele Höfe werden biologisch-dynamisch bewirtschaftet und arbeiten mit anthroposophischem oder kirchlichem Hintergrund. Landwirtschaftliche Standbeine sind vor allem die Tierhaltung. Außer dem wirtschaftlich arbeitenden Bereich werden meist weitere Tierarten gehalten. Gärtnerische und landschaftspflegerische Tätigkeiten bieten weitere Integrationsmöglichkeiten. Nachgelagert sind oft eine Produktveredelung und eine Selbstvermarktung,

um die Wertschöpfung zu steigern und durch den direkten Kontakt Beschäftigungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten zu schaffen. Diese Diversifizierung bietet zudem viele Beschäftigungsmöglichkeiten. Die teils handarbeitsintensiven landwirtschaftlichen Bereiche werden durch die sozialen Aktivitäten querfinanziert. Die **Geschichte, Gründungsimpulse und Philosophie der Einrichtungen** unterscheiden sich individuell. Meist entstanden die Betriebe aus der Initiative einer einzelnen Person oder einer Personengruppe, die persönliche Bezüge hatte zu benachteiligten Menschen oder selbst betroffen war (z.B. Suchtselbsthilfe, eigenes Kind mit Behinderungen).

**Stärken der Beispielbetriebe** sind meist an ein engagiertes Umfeld bzw. einen Rückhalt in der Gemeinschaft von Menschen geknüpft. Die biologisch-dynamischen Betriebe sind über gegenseitige Beratung und Austausch der Demeter-Betriebe miteinander vernetzt. Die nach Bioland-Richtlinien arbeitenden Höfe der Hephata nutzen die Stärke einer Zusammenarbeit durch eine aufeinander abgestimmte Produktions- und Vermarktungsstruktur. Die Befragten von Hof Fleckenbühl, vom Wald- eckhof und des Schlüterhofs, der mit der Waldorfschule Lüneburg kooperiert, betonen die Wichtigkeit von Vernetzung und wechselseitiger Unterstützung auf allen Ebenen ausdrücklich. Mit Hilfe der integrierten Menschen und des unterstützenden Umfelds schaffen sich die Betriebe Unabhängigkeit (etwa von anonymen Marktmechanismen durch Weiterverarbeitung, von wirtschaftlichen Zwängen durch soziale Zielsetzung). Die in Bezug auf Verbindlichkeit und Verantwortungsübernahme originellste Form der Betriebsorganisation stellt dabei die Wirtschaftsgemeinschaft (CSA) des Buschberghofes dar, auf dem zudem psychisch kranke Menschen integriert sind.

Die Öffnung nach außen, die generelle Bereitschaft für Öffentlichkeitsarbeit und die Multi- Professionalität sind besondere Stärken der Sozialen Höfe. Von der positiven Wirkung von Landwirtschaft und der Arbeit in der landwirtschaftlichen Produktion auf Menschen mit Betreuungsbedarf, egal mit welchen Hintergründen und Schwierigkeiten, sind alle Beteiligten überzeugt und liefern anschauliche Belege für diesen „sozialen Mehrwert“. Auch das überproportionale Engagement in Naturschutz und Landschaftspflege mehrerer Betriebe ist eine Komponente dieses Mehrwerts.

Die Gemeinschaft von Menschen beinhaltet auch **Herausforderungen**. Sie ist angewiesen auf jeden Einzelnen und besonders auf Leistungsträger. Ein permanenter Mitarbeiterwechsel kann, wie im Beispiel Fleckenbühl benannt, Probleme verursachen. Jeder verantwortliche Mitarbeiter und Funktionsträger trägt zum Gelingen bei und ist mit der Entwicklung und dem Gelingen des Projektes biographisch verbunden. Das Ausscheiden von Initiatoren und Mitarbeitern, das Finden geeigneter Nachfolger, aber auch Selbstverständlichkeiten, wie die Strukturierung von Arbeitstag, Freizeit und Urlaub, erfordern teilweise neue Formen der Organisation oder müssen neu erfunden werden (siehe z.B. Heilpädagogische Hofschule Schlüter).

Viele der Initiativen wurden entgegen wirtschaftlicher Plausibilitäts-Rechnungen aufgrund von intrinsischer Motivation und Idealen der Initiatoren unter Entbehrungen aufgebaut, nach dem Motto: „Wer etwas will, der findet Wege, wer etwas nicht will, findet Gründe“ (Erich Kästner). Auch alternative Finanzierungsmodelle, wie z.B. der GLS- Bank oder Zuschüsse durch die Software- AG- Stiftung spielen eine Rolle. Besondere Herausforderungen stellen die Betriebe an Kommunikation und Austausch der beteiligten Menschen untereinander. Oft geht es um die Entwicklung von tragfähigen Strukturen und Leitbildern sowie um die Anpassung an sich ständig verändernde (gesetzliche) Rahmenbedingungen.

**Schwächen der Betriebe** reichen von strukturellen Nachteilen (z.B. Wirtschaften auf wenig produktiven Standorten und Mangel an Pachtland) über das Problem, im Um-

gang mit Behörden weder in die „Schubfächer“ Landwirtschaft noch Sozialwesen zu passen. Die „Spezialität“ und die Stärke durch Kleinheit, Interdisziplinarität und Multifunktionalität müssen von Förderrichtlinien, Behörden und anderen Zuständigkeiten erst noch wahrgenommen werden, damit sie ihre Qualitäten entfalten können. Im Hinblick auf die genannten Stärken und Schwächen existieren auf allen Betrieben **Entwicklungshemmnisse** und es besteht Verbesserungsbedarf. Zum einen erhoffen sich die Betriebe eine verbesserte Wahrnehmung durch Politik, Gesetzgeber und Förderlandschaft. Besonders die sich **ständig verändernden Rahmenbedingungen** sowohl in landwirtschaftlichen als auch in sozialen Belangen werden kritisiert, die die integrativen Höfe dabei behindert, der Verantwortung für ihre Mitarbeiter gerecht zu werden. Die ständige Anpassungsleistung und die steigende Bürokratie ziehen Ressourcen von den Höfen ab. Gefordert sind konstant bleibende positive Bedingungen, die die Entwicklung kleiner und zusammenarbeitender Höfe und Projekte fördern und unterstützen. Warum ist die Aufnahme von Menschen mit Behinderungen aus anderen Bundesländern in Hauteroda (Thüringen) so schwierig? Warum unterstützt das Land Hessen die Drogenhilfe Fleckenbühl nicht nachhaltig und im gesellschaftlichen Interesse in den Bestrebungen, suchtkranke Menschen eine neue Existenz aufzubauen? Warum ist die finanzielle Förderung von Beschäftigungsunternehmen in Deutschland ausschließlich projekt- und personenbezogen aufgebaut, kurzfristig angelegt und von Agenturbezirk zu Agenturbezirk uneinheitlich?

## Diskussion

Im Blick auf ihre Zukunft sehen die meisten Betriebe trotz politischer Unsicherheiten und Wirtschaftskrise positive Entwicklungen. Das Beschäftigungsunternehmen SAB gGmbH (Waldeckhof) sieht als einziger Hof mit Sorgen in die Zukunft – angesichts der arbeitsmarktpolitischen Entwicklungen erscheint dies als realistisch. Viele Höfe erwarten bzw. streben ein flächenmäßiges Wachstum an (z.B. Hauteroda, Fleckenbühl, Hof Steinich). Die Fleckenbühler hoffen, „den Stand halten“ zu können. Die Hofschule hofft, dass sie es sich leisten kann, klein zu bleiben und ihre innere Entwicklung voranzutreiben. Zu dieser „inneren Entwicklung“ gehören auch Fragen, wie sie auf Hof Steinich anstehen: Welche Tätigkeiten sind bei Regen, Schnee und Kälte sinnvoll und geeignet? Wie kann man Mitarbeiter zu mehr Selbständigkeit fördern und das Arbeitsspektrum sinnvoll erweitern? – Antworten auf solche und ähnliche Fragen sucht und findet bislang jeder Betrieb für sich, individuell, Schritt für Schritt: Kleine Lösungen, die maßgeschneidert sind und in keine Schublade passen. Nur ein Teil der im Projektverlauf „entdeckten“ innovativen Betriebe konnte besucht und untersucht werden.

Die vorgestellten Beispiele bestätigen die Erwartung, dass ein großer Bedarf an Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch und Vernetzung besteht. Ein gegenseitiger Austausch von Erfahrungswissen ist eine weitere wesentliche Perspektive der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft, die im zweiten Projektjahr – aufbauend auf der europäischen Arbeitsgemeinschaft *Farming for Health* – initiiert wird.

## Literatur

- van Elsen T. (2010): Soziale Landwirtschaft. Zwischen Marktnische und Paradigmenwechsel der Landbewirtschaftung. – Der kritische Agrarbericht 2010, ABL-Verlag: 104-108, Hamm.
- van Elsen T., Kalisch M., Jaenichen A., Limbrunner A. (2009): Menschenwürdiges Leben durch „Soziale Landwirtschaft“. – LandInForm 3: 44 - 45, Bonn.
- van Elsen, T., Jaenichen A., Kalisch M., Limbrunner A. (2010): Soziale Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland (Projekt 08OE223). Schlussbericht, Witzenhausen, 204 S.